

Figurative Sprache bei psychiatrischen Störungen

Nadine Müller, Frederike Stein, Christina Kauschke

Philipps-Universität Marburg, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, AG Klinische Linguistik,
nadine.mueller@staff.uni-marburg.de

Zitation:

Müller, N., Stein, F. & Kauschke, C. (2022). Figurative Sprache bei psychiatrischen Störungen. Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen – Transfer 9(1): XXXIV. Workshop Klinische Linguistik. e2022-09

Thema und Ziel. Figurative Sprache zeichnet sich dadurch aus, dass die Bedeutung des Gesagten nicht wörtlich zu verstehen ist. So bezieht sich der figurative Ausdruck sauer sein nicht auf ein geschmackliches Erlebnis, sondern drückt etwas Abstrakteres aus: das Gefühl Wut. Das nicht-wörtliche Verstehen eines solchen metaphorischen Ausdrucks wird möglich, indem dem Gehirn eine Übersetzung von einer konkreten, körperlich erfahrbaren Ebene (der Quelldomäne, hier: Geschmack) auf eine abstrakte (die Zieldomäne, hier: Emotion) gelingt. Dies fügt der figurativen Sprache eine zusätzliche Ebene hinzu und macht sie intensiver. Figurative Sprache ist daher nicht nur ein sprachliches und rhetorisches Mittel, sondern fest verankert in kognitiven Prozessen (Kövecses, 2010). Mehrere klinische Gruppen weisen Probleme oder Besonderheiten beim Verstehen und im Gebrauch von figurativer Sprache und damit pragmatische Auffälligkeiten auf. Zu nennen sind hier degenerative Erkrankungen (Demenz), Autismus-Spektrum-Störungen sowie psychiatrische Störungsbilder wie die Schizophrenie-Spektrums-Störung und die Depression (Kauschke et al., 2018; Nagels et al., 2016). Derartige Einschränkungen lassen sich mit Testverfahren wie dem Sprichwort- und Metapherntest (Barth & Küfferle, 2001) oder dem MEC (Ska et al., 2016) erfassen. Präferenzen für den Gebrauch von Metaphern in der Spontansprache unterliegen jedoch einer breiten interindividuellen Variation (Müller et al., 2021). Es ist derzeit nicht geklärt, wie sich der Gebrauch von Metaphern und Idiomen bei den verschiedenen psychiatrischen PatientInnengruppen verhält. Das Ziel dieses Beitrags ist es herauszufinden, ob sich der Gebrauch von Metaphern und Idiomen bei psychiatrischen PatientInnen mit Depression, Manie und Schizophrenie-Spektrums-Störung (je $n = 20$) voneinander und von gesunden ProbandInnen ($n = 20$) unterscheidet.

Methodik. Als Methode dient eine Analyse elizitierter Sprachproduktion. Die ProbandInnen hatten die Aufgabe, Situationsbilder frei zu beschreiben. Anhand von Transkriptionen der jeweils neunminütigen Sprachaufzeichnungen wurden die Anzahl und die Art figurativer Äußerungen und die genutzten Ziel- und Quelldomänen mit Hilfe des Programms MAXQDA detailliert analysiert. Der Einsatz einer neuropsychologischen Testbatterie (z.B. zur Wortflüssigkeit, Gedächtnisleistung und Aufmerksamkeit) komplementiert die Daten, um kognitive Einflüsse messbar zu machen.

Ergebnisse und Ausblick. Erste Ergebnisse zu Unterschieden im Sprachgebrauch zwischen den Gruppen und Korrelationen zu neuropsychologischen Leistungen werden vorgestellt. Es wird dafür argumentiert, figurative Sprache als Teil pragmatischer Störungen in Diagnostik- und Therapiemaßnahmen bei psychiatrischen Störungen stärker zu berücksichtigen. Somit könnte das Tätigkeitsfeld der Klinischen Linguistik auf weitere Störungsbilder ausgeweitet werden.

Barth, A., & Küfferle, B. (2001). Die Entwicklung eines Sprichworttests zur Erfassung konkretistischer Denkstörungen bei schizophrenen Patienten. *Der Nervenarzt*, 72(11), 853–858. DOI: 10.1007/s001150170019

Kauschke, C., Müller, N., Kircher, T., & Nagels, A. (2018). Do Patients With Depression Prefer Literal or Metaphorical Expressions for Internal States? Evidence From Sentence Completion and Elicited Production. *Frontiers in Psychology*, 9, 1326. DOI: 10.3389/fpsyg.2018.01326

Kövecses, Z. (2010). *Metaphor and emotion: Language, culture, and body in human feeling* (1. ed., reprint). *Studies in emotion and social interaction. Second series.* Cambridge: University Press.

Müller, N., Nagels, A., & Kauschke, C. (2021). Metaphorical expressions originating from human senses: Psycholinguistic and affective norms for German metaphors for internal state terms (MIST database). *Behavior Research Methods*, 1–13. DOI: 10.3758/s13428-021-01639-w

Nagels, A., Fährmann, P., Stratmann, M., Ghazi, S., Schales, C., Frauenheim, M., Turner, L., Hornig, T., Katzev, M., Müller-Isberner, R., Grosvald, M., Krug, A., & Kircher, T. (2016). Distinct Neuropsychological Correlates in Positive and Negative Formal Thought Disorder Syndromes: The Thought and Language Disorder Scale in Endogenous Psychoses. *Neuropsychobiology*, 73(3), 139–147. DOI: 10.1159/000441657

Ska, B., Côté, H., Ferré, P., Joannette, Y., Scherrer, K., Schrott, K., & Bertoni, B. (2016). *MEC Testverfahren: Protocole Montréal d'Evaluation de la Communication.* Köln: ProLog.